

[Ehrsam und Ehrlich]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Läß hören vom Ritter mit Dadel und Scheer
Die neueste, die allerunglaublichste Mähr'.

Als einst sie den Napoleon
Nach Helena verbannten,
Ja, vorher wahrlich lange schon
Die Weisen wohl erkannten:
Es sei zu all und jeder Zeit
Ein Anstimm aller Völkerfreit.
Ein Jeder baue seinen Kofhl,
Leb' friedesam, so ist's ihm wohl.
Ein Haderlump, wer Hader lacht,
Er sei von allem Volk verflucht.
Und dennoch wäher't's nie lange Zeit,
Ist wiederum ein Streit bereit.
Die Lieutenant's, die wollen hoch
Und immer höher steigen;
Die Diplomaten wollen doch

Des Wißes Allmacht zeigen;
Bald ist zu klein ein großes Land
Und muß sich noch erweitern;
Bald kommt ein Herr, von Gott gesandt,
Die Zukunft zu erheitern;
Bald ist elektrisch voll die Luft,
Man sehnt sich halt nach Pulverduft.
Drum müssen nun Jahr aus, Jahr ein,
Die Völker in Kasernen sein,
Drum muß um schwerer Steuerbäßen
Der Bürger in den Haaren krahen.

Aun aber heißt's: Halleluja,
Es ist ein Friedensengel da.
Auf einem Streithengst kommt er nicht

Mit martialischem Gesicht,
Auf einem Gaisbock reitet er,
Schaut schneiderfreundlich um sich her.
Das ist ein köstlich Symbolum,
Erkenn' es ja, mein Publikum.
Der Gaisbock war seit jederzeit
Der Teufelshexenbrut geweiht.
Drum, liebe Leute, kommt und singt
Dem Schneider, der den Teufel zwingt,
Schaff' Preußen und Franzosen
Ersehnte Friedenshosen,
Für Russen und Engländer
Pacifische Gewänder.
O Schneider, edler Schneider, du,
Du gibst Europa seine Ruh!

Dem Verdienst die Krone.

Nachdem neulich die französische Akademie beschlossen hat, daß der Preis Monthyon (der sogenannte „Tugendpreis“) auch an Auswärtige und sogar an ganze Gesellschaften, die sich durch Noblesse und Edelmutz ausgezeichnet haben, ertheilt werden kann, konnte hier zu Land kaum ein Zweifel darüber walten, daß die Jurabahngeellschaft diesen Preis, bestehend in Belobigung nebst 10,000 Franken baar, erobern werde. Und so geschah es. Die Fränklein kamen, begleitet von der kalligraphischen Devise: „Noblesse oblige“. Wer aber nicht weniger nobel sein wollte, als die französische Akademie, war die Jurabahngeellschaft. Darum veranstaltete sie zur Feier dieses Ereignisses ein großes Festessen — denn ihre Mittel erlauben ihr das jetzt um so eher, als sie durch den bekannnten Entscheid des Bundesgerichts um ein halbes Millionchen schwerer geworden ist — an welchem Festessen unanimiter und feierlichst beschlossen ward, an die angeregte Nationalsubskription zu Gunsten der Opfer „des Zufalls“ volle zwanzig Franken — sage zwanzig Franken — am belagten Tugendpreise beizusteuern. Des Ferneren ward (da eine Großmutz selten allein kommt) beschlossen, einen Preis von ditto zwanzig Franken auszuscheiden für die beste Ode auf „den Zufall im allgemeinen“ und den „Brückenfall resp. Zusammenfall im besondern.“ Derjenigen Ode, welche nach einer bekannnten Volksmelodie gesungen werden kann, wie etwa: Schier dreißig Jahre bist du alt — hast manchen Sturm erlebt — bist endlich zusammengelassen — doch von uns Direktoren allen — hat Keiner nur im mindesten gehbt — u. i. w., wird der Vorzug gegeben, da eine solche Ode eventuell ein echt luxuriantes Volkslied zu werden bestimmt ist. Wohlan, ihr bedeberten SINGER aus Helvetiens Gauen, nehmt eure schöniten Melodien aus tiefster Brust hervor, ein schönerer Zufall bietet sich euch kaum wieder!

Die böse Suppe.

Um die Panamamillionenuppe herum
Saß einst ein ziemliches Publikum
Von Deputirten und Ministern
Und waren nach der Tunte lüstern;
Aßen auch viele Löffel voll,
Bis daß das Bäuchlein ihnen schwall;
Ist Vielen aber nicht gut bekommen,
Burden vom Gericht am Kragen genommen,
Nur die nicht, so nach dem Essen sich fein
Das Maul gespült und die Kleider rein
(Und die Hemden) vor Suppenflecken gehalten,
Die entwüchten den „höheren“ Gewalten.
Die andern — es ist die Minderheit —
Sitzen hinter Schloß und Riegel heut,
Um die bittere Wahrheit des Spruches zu fühlen:
„Wer Suppe iszt, der darf nicht trüelen.“

Chrsam: „Ich möchte nur wissen, warum der Ständerath die Abstimmung über das Parlamentsgebäude verschoben hat?“

Chrsam: „Ja, weißt du, die Mehrheit im Nationalrath hat ihn etwas verblüfft; jetzt will er die Sache nochmals gehörig erbauern, damit er dann auch eine solche fertig bringt.“

Chrsam: „Na, wenn er das thut, dann Respekt vor ihm; dann ist er wirklich besser als sein Ruf.“

Stanislaus an Ladislaus.

Lieber Bruter!

Geich's auch in den verschiedensten Zeitungspätern gelesen,
Wie unterthänigst du Bärner gägendt Freiburger gewäsen?
Sie hoben ihnen geschrieben im feinschönen frangse-fédéral:
„Votre loderie est ün illeschitime sehgandal;
Si Richard surmarche encor notre fronthière pour prendre des loderie-fogles,
Nous nö voulongs pas cette b'jiserie sur notre territoire,
Vous bouvez avoir chéz vous la bigotte lotterio-foire.“
Die Bärner sind aber nicht so phlist, um den Richard abzusaßen,
Diese guhden Nutzen hoben schon Manchen fahren lassen.
Wannzi meinen, sie haben ihn schon bei dem Haare,
So duht er ihnen nottig evadere, effugere, erumpere et picem dare.
Di Rärenberner häuken Rainen bedorst ihn haben,
Der Direktor Richard würdt nicht über ihre Grenzdje traben.
Waß dem Emen rächt in, ist dem Andern billig, sagt der Apötre,
Cö qui est droit a l'öng est bon marsché a l'ottre.
Wenn di Bärner ihr Münchder auch mit Lotteriebäßen siken,
Söllenzi die Freiburger in Ruh lassen und in Schbiegel blikten.
Und wenn di Luzerner di Zeuittentürme wollen rennoffieren
Per lotteriam in excelsis, widz die Bärner nicht sichenieren.
Sie sollden enter dankbahr seyn und nicht vergessen,
Dassi dört einmahl guhd kathobliche Suppe gegessen.
Und wenn die kathoblichen Echlismatter aine Milche bauen mit Lotteriooosen,
So können ihnen di reffermierten Bärner den Hobel, rabot, außbloien.
Si duo faciunt idem, non est idem, söttiz sagen
Die Nutzen, die wägen dem, was si sälber thun, Andere fertlagen.
Wenn di Freiburger ad majorem dei gloriam ein bigelz lottern,
Wird das noch nicht das ganze Christenthum ferkottentotttern.
Und es gerüchd dem Mossjö Pythong enter zur Ehre alz zur Sünde,
Dahmen in Frybourg eine medicinam extracatholicam gründje;
Besonderz wennzi mit kathoblichen Töckern und kathoblichen Mitteln
Die kathoblichen Krankhaiten kuhrieren in kathoblichen Spitteln;
Wennzi bei kathoblichen Geburthen mit kathoblichen Zangen
Kathobliche pueros und kathobliche puellas herfürönlängen;
Wennzi kathobliche Töcker und kathobliche Krätz und Beulen
Mit kathoblichen Messern und kathoblichen Segeln aufschneidten und heilen;
Wennzi kathobliche Kagenjämmer mit kathoblichen Herringen fertreiben,
Wennzi kathobliche Salben auf kathobliches Rehzehpapeir schreiben,
Wennzi kathobliche Vaxiermittel und kathoblich-konzervative
Zugpfläschder ferordnen und kathobliche Vomitive.
Die Proteichdanten hingegen gebören mit ihren reffermierten Geburten
Und evangehlichen Bazillen und methodistichen Hühneraugen nach Murten,
Wo ihnen meinetwägen reffermierte Döcker aus einer reffermierten Apithel
Oleum ripini ferschröben söllen otter assam foetidam, Teichfelsdräct,
womit ich ferpleide dein tibi semper Zer

Stanislaus.

An Ahlwardt.

Ein Hagel war's von gütigen Geschossen,
Der da im Reichstag sich auf Dich ergossen —
Doch Du bleibst heil, ein Siegfried, ja, ein ganzer!
Sag', Freundchen, trägtst Du schon den — Dowe-Panzer?